

«Am See wird es immer Konflikte geben»

REGION. Der See ist für alle da, doch diese «alle» werden immer mehr. Seit 50 Jahren kämpft die Vereinigung Pro Pfäffikersee für die Vereinbarkeit von Naturschutz, Landwirtschaft und Erholungsraum. Mit Erfolg, meint Präsident Ernst Ott und sieht für die Zukunft dennoch Konfliktpotenzial – und Tiere und Pflanzen in Gefahr.

RAPHAEL BRUNNER

Die Bevölkerung wächst – auch und gerade im Oberland. Gleichzeitig brauchen die Menschen Orte der Erholung. Kann der Pfäffikersee nicht ein solcher Park sein, wo die Leute beim Wandern, Velofahren, Fischen oder Rudern die Natur erleben, ohne auf jeden Brutvogel und jede seltene Pflanze Rücksicht nehmen zu müssen? Reservate gibt es schliesslich auch anderswo, weiter weg vom Siedlungsraum.

Ernst Ott: Ganz klar, nein. Der Pfäffikersee ist ökologisch viel zu wertvoll, als dass man aus ihm eine grüne Freizeitoase machen dürfte. Solche braucht es, aber in den Städten und Dörfern, nicht in der Landschaft. Das Pfäffikerseegebiet ist das grösste Flachmoor im Kanton und beherbergt eine der letzten unberührten Riede. Die Vielfalt der Schmetterlinge ist aussergewöhnlich hoch, um nur ein Beispiel zu nennen.

Die Vereinigung Pro Pfäffikersee will alle Anliegen unter einen Hut bringen. Aber kann man überhaupt Tiere

und Pflanzen schützen, wenn das Seegebiet gleichzeitig Naherholungsraum und landwirtschaftliche Nutzfläche sein soll?

Es bleibt keine andere Wahl. Für uns steht der Schutz und Erhalt der Natur im Vordergrund. Aber das funktioniert nur, wenn wir auch die Nutzer an den Tisch holen. Das heisst Landwirte, Fischer, Betreiber der Wasserkraftanlagen, Gemeindebehörden, Wanderer und Velofahrer.

Wie gehen Sie vor, damit alle auf ihre Rechnung kommen?

Wichtig ist eine klare Abgrenzung, die Einteilung in Schutzzonen, Nutz- und Erholungsgebiete. Dazu gehören etwa sinnvoll angelegte Wanderwege, Fischerstege, geschlossene Brutgebiete.

Trotzdem muss es dabei zwangsläufig zu Konflikten kommen.

Ja, die gab es und wird es immer geben. Gerade bei der Zonenfestlegung, aber auch bei der Schutzverordnung oder zuletzt beim letztlich gescheiterten Projekt des Aussichts- und Informationsturms im Ried bei Robenhäusern.

Was sind die Streitpunkte?

Es geht immer um Nutzungsrechte: Auf der einen Seite stehen die «orthodoxen» Schützer, welche die Natur möglichst unberührt und vom Einfluss des Menschen fernhalten wollen. Auf der anderen Seite stehen die Benutzer. Es geht um die Frage, wer mehr Rechte haben soll: die brütende Möwe, die Mutter mit dem Kinderwagen oder der Landwirt. Weil sich jeder im Recht fühlt, kann es hochemotional zu- und hergehen.

ZUR PERSON

Ernst Ott
Präsident Pro Pfäffikersee

Seit Juni 2011 ist Ernst Ott Präsident der Vereinigung Pro Pfäffikersee. Zuvor war der Biologe und pensionierte Mittelschullehrer mehrere Jahrzehnte Einzelmitglied. In seinem alten Wohnort Seegräben amte er als Neu-Ustermer früher als Gemeinderat. Dort leitete er heute die 66-Jährige auch die von ihm initiierte Naturschutzkommission. (rbr)

Wie sehen Lösungen aus?

Es geht nur über Information. Man muss den Leuten zeigen, wie die Natur funktioniert, wie sensibel sie ist. Das kann nur vor Ort geschehen. Deshalb bin ich dafür, dass wir die Leute mit der Natur in Berührung bringen, sie nicht ausschliessen. Als Fernziel schwebt mir im Pfäffikerseegebiet die Errichtung einer Art Silberweide im Kleinformat vor (Natur- und Beobachtungsstation am Greifensee mit umfangreichen Bildungsangebot, d. Red.).

Das sind Zukunftsszenarien. Was waren die Ziele bei der Gründung der Vereinigung?

In den 1960er Jahren begann man gerade erst zu realisieren, wie stark der wirtschaftliche Aufschwung viele Naturlandschaften zerstört hatte. Auch der Pfäffikersee war bedroht. Zum Beispiel gab es amtlich bewilligte Mülldeponien mitten im Schilf. Wegen der Wasserkraftwerke wurde der See täglich gestaut und wieder abgeseht – mit katastrophalen Folgen für den Fischlaich im Uferbereich. Der Phosphorgehalt im Wasser war extrem hoch. Um Gegensteuer zu geben, haben sich verschiedene Personen aus Wetzikon, Pfäffikon und Seegräben zusammengetan.

Funktionierte die Gruppierung damals schon gleich wie heute?

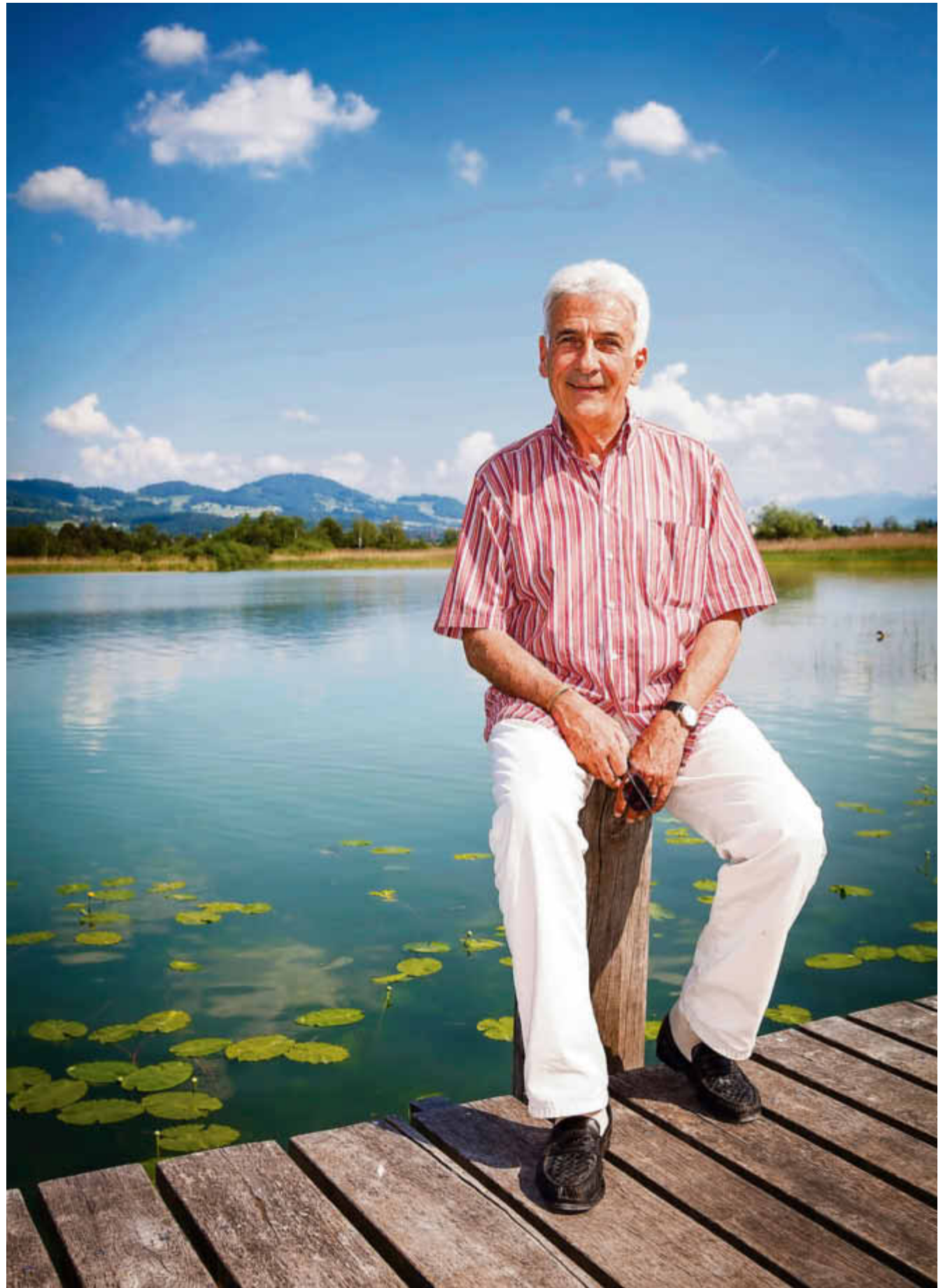
Im Prinzip schon. Wir waren immer eine sehr heterogene Organisation. Den Anfang machten fünf Privatpersonen mit guten Verbindungen zu Politik und Gewerbe. Zu ihnen gesellten sich in kurzer Zeit fast 380 Mitglieder – vom besorgten Heimatschützer über die linke Studentin bis zum Angler, der kaum noch Fische fing. Dazu kamen verschiedene Interessengruppen und Vereine, die ebenfalls am Erhalt des Seegebietes interessiert waren. So entstand eine basisdemokratische, auf alle Seiten hin stark vernetzte Gruppe, die sich dem Schutz des Pfäffikersees verschrieb.

Was genau hat man getan, um dieses Ziel zu erreichen?

Man hat nach und nach Richtlinien erstellt, die später zur heutigen Schutzverordnung und Zonenregelung führten. Diese dann in der Praxis durchzusetzen, hat unsere Vereinigung 20 Jahre lang beschäftigt. Unsere Leute übernahmen eine Art Aufsichtsfunktion, sprachen Hundehalter an, die ihre Tiere nicht an der Leine führten, oder riefen Jugendliche zur Ordnung, wenn diese auf den Fischerstegen ihre Bierbüchsen liegen liessen. Das führte oft zu heftigen Konflikten und war für unsere Mitglieder auf Dauer ermüdend. Aber die Politik erkannte, dass eine solche Aufsicht nötig war. So entstanden am Greifensee beispielsweise die Ranger. Auch am Pfäffikersee übernimmt diese Aufgabe seit zehn Jahren der Kanton.

Allgemein sind viele Probleme von früher behoben. Bevölkerung und Politik sind heute für Umwelthanliegen sensibilisiert. Die Wasserqualität des Pfäffikersees hat sich stark verbessert, die Schutzzonen sind eingezäunt. Braucht es da in Zukunft überhaupt noch die Vereinigung Pro Pfäffikersee?

Sicher. Nur die Aufgaben verändern sich. Heute kommt der Druck auf das Wasser, die Flora und Fauna kaum noch von der Landwirtschaft oder der Industrie, sondern von den immer zahlreicheren Veranstaltungen und Aktivitäten im Seegebiet.



«Wir sind die Basis vor Ort, die den See täglich im Auge behält.» Ernst Ott, Präsident der Vereinigung Pro Pfäffikersee, auf einem Fischersteg im Ried bei seinem ehemaligen Wohnort Seegräben. Bild: Nicolas Zonvi

Sie sprechen das Reeds-Open-Air, das Opernfestival oder den Pfäffikerseeauf an. Soll der Gesetzgeber solche Anlässe verbieten?

Nein. Ich bin gegen Verbote. Aber es lohnt sich schon, genau hinzuschauen, was diese Veranstaltungen mit Tausenden von Zuschauern und Teilnehmern für Auswirkungen haben auf Tiere und Pflanzen. Da wissen wir noch wenig. Es bräuchte darum eine fundierte Prüfung der Umweltverträglichkeit.

Welche Rolle spielt Ihre Vereinigung dabei?

Wir sind Lobby und Experten. Schon immer hatten wir eine gute Verbindung zur Wissenschaft. Viele Studenten und Forscher aus unseren Reihen haben sich intensiv mit dem Pfäffikersee beschäftigt. Dieses Wissen sollten wir in die Diskussion über die Veranstaltungen einbringen.

Was streben Sie konkret an?

Es gibt Zeiten, in denen ist die Durchführung grosser Anlässe besonders problematisch. Dies gilt es zu respektieren, auch wenn solche Perioden im Sommer

liegen. Dafür braucht es Absprachen. Warum muss der Mister Schweiz gerade dann mit einem Riesenkürbis vor dem Schilf rumpaddeln, mit zig Medienleuten im Schlepptau, wenn gerade Brutzeit ist?

«Wir müssen wissenschaftlich prüfen, wie sich ein Open Air auf die Natur auswirkt.»

Sie sagen, Sie sind mit den Behörden gut vernetzt. Aber haben Sie auch Einfluss?

Grundsätzlich klappt die Zusammenarbeit gut. Trotzdem gibt es noch Luft nach oben. Vom Opernfestival habe ich zum Beispiel erst aus der Zeitung erfahren.

In Zukunft will ich unsere Vereinigung deshalb noch stärker als Beraterin der Gemeinden positionieren.

Was sind die weiteren Aufgaben von Pro Pfäffikersee?

Umweltpolitik macht heute der Kanton. Von ihm müssen die Mittel kommen, etwa für Ranger oder ein Informationszentrum. Wir sind die Basis vor Ort, die das Seegebiet täglich im Auge hat, Probleme diskutiert und gemeinsam – Nutzer und Schützer – Lösungen erarbeitet. Unser Jubiläumfest soll die Vielfalt unserer Vereinigung präsentieren, aber uns selbst auch bewusst machen, was uns alle eint: der Erhalt des wunderbaren Gebiets um den Pfäffikersee.

Feier zum 50-Jahr-Jubiläum

Morgen Sonntag feiert die Vereinigung Pro Pfäffikersee ihr 50-Jahr-Jubiläum. Geplant ist ein Aktionstag von 10 bis 18 Uhr mit verschiedenen Anlässen entlang dem Seeufer zwischen Pfäffikon, Auslikon und Seegräben. An Ständen informieren die verschiedenen Vereine, Mitgliedergruppen und auch die drei Anrainergemeinden über ihren Bezug zum Pfäffikersee. Auf dem See verkehrt

den ganzen Tag über ein Shuttle-Service per Motorboot.

Die Vereinigung Pro Pfäffikersee ist das gemeinsame Forum der Naturschutzorganisationen, der Gruppierungen für Erholung und Freizeitaktivitäten, der Bewirtschaftungsorganisationen und der etwa 350 Einzelmitglieder. Ebenfalls in der Vereinigung vertreten sind die drei Seeanstössergemeinden und der Kanton. (rbr)